



# Eine internationalistische Neutralität im Dienste Europas

Totgeschwiegen von den Einen, totgesagt von dem Anderen. Österreichs Neutralität hat auch schon glanzvollere Zeiten erlebt. Dabei ist das Konzept weltweit alles andere als ein Auslaufmodell. Österreichs internationalistische und humanitäre Neutralität hat das Potenzial, Europa kräftig zu helfen, wenn man sie nur dazu einsetzen will.

Von **Pascal Lottaz**

## Der Schwanengesang einer Staatsmaxime?

Am 26. Oktober letzten Jahres feierte die Republik Österreich zum 65. Mal ihre Nachkriegsunabhängigkeit. Das Datum wurde einst noch als „Tag der Neutralität“ gefeiert, aber dieser Aspekt des historischen Prozesses zum Besatzungsende bleibt heute weitgehend unbesungen. Obwohl die Neutralität in der Bevölkerung ein hohes Ansehen genießt,<sup>1</sup> ist sie im politischen Diskurs ins Abseits geraten. Das ist jedoch weder Zufall noch Einzelfall. Österreich befindet sich in einer ähnlichen innenpolitischen Dynamik wie Schweden und die Schweiz, die beide seit dem Ende des Kalten Krieges ihre traditionellen Neutralitäten weniger betonen als zuvor. Das sozialdemokratisch regierte Schweden hat das Konzept fast gänzlich aus seinem außenpolitischen Diskurs entfernt und durch „Allianzfreiheit“ ersetzt. Selbst in der Schweiz wird von linker Seite das Beschweigen des Neutralitätsdiskurses als ein Mittel gegen rechten Isolationismus verstanden, der schon immer die Neutralität vorschob, um die Schweizer Integration ins Europäische Projekt zu verhindern. Demzufolge erwähnt das aktuelle Parteiprogramm der SP Schweiz die Neutralität noch nicht einmal mehr.<sup>2</sup> Der Trend in Österreich ist weniger stark ausgeprägt. Nicht nur erwähnt die SPÖ die Stärkung der Neutralität noch als ein Ziel der Sicherheitspolitik,<sup>3</sup> auch in der Volkspartei von Kanzler Kurz hat die Maxime noch einen wichtigen Status im Regierungsprogramm, wo sie als „unumstößlich“ beschrieben wird.<sup>4</sup> Allerdings

fällt auf, dass das Parteiprogramm der Volkspartei die Neutralität nicht erwähnt.<sup>5</sup> Der Grund dafür könnte ein ähnlicher sein wie für Schweden: wer Integration als Wert definiert, den bringt der Neutralitätsdiskurs oft in (falsche) Verlegenheit.

## Die Kritik der Falken

Für Österreich, was ja ein EU-Mitglied ist (und neben Irland, Malta, Schweden und Finnland übrigens den Schweizer Linken und Rechten füglich beweisen sollte, dass Neutralität und die EU wunderbar zusammengehen können) bedeutet Integration gerade für die „Falken“ im Diskurs eine engere Bindung an die Sicherheitsstrukturen Europas. Die Neutralität wird dementsprechend oft als Hemmschuh gesehen.<sup>6</sup> Gerhard Jandl etwa versteht Österreichs Verhältnis zur Neutralität gar als die Gretchenfrage der Nation. In Bezug auf die weitere Entwicklung des österreichischen Beitrags zur Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) der EU sowie zur Kollaboration mit NATO sagt er: „Ob wir alle Evolutionsschritte der GSVP umfassend mittragen, ist keine rechtliche, sondern eine politische Frage. (...) Wien sollte also nicht in die „Neutralitätsfalle“ gehen, denn ein — wie es oft heißt — sicherheitspolitischer Trittbrettfahrer kann eine solche Rolle nicht glaubwürdig beanspruchen und wird auch nicht als Spielträger akzeptiert.“<sup>7</sup> Die Idee, dass die Neutralität einer weiteren Integration in die Sicherheitsstrukturen Europas im Wege steht und dass sie als Relikt aus dem Kalten

1 Der Standard, „Österreicher schätzen Neutralität immer höher ein.“ 19. November, 2019, [www.derstandard.at/story/200011210228/osterreicher-schaetzen-neutralitaet-immer-hoher-ein](http://www.derstandard.at/story/200011210228/osterreicher-schaetzen-neutralitaet-immer-hoher-ein)

2 Sozialdemokratische Partei der Schweiz, Parteiprogramm: für eine sozial-ökologische Wirtschaftsdemokratie (Bern: SP, 2010). [www.sp-ps.ch/sites/default/files/documents/sp-partieprogramm\\_de-finitiv-de\\_o.pdf](http://www.sp-ps.ch/sites/default/files/documents/sp-partieprogramm_de-finitiv-de_o.pdf).

3 Sozialdemokratische Partei Österreichs, Grundsatzprogramm: Beschlossen am 44. ordentlichen Bundesparteitag (Wels: SPÖ, 2018), 19–20. <https://www.spoe.at/wp-content/uploads/sites/739/2018/12/Parteiprogramm2018.pdf>.

4 Republik Österreich, Aus Verantwortung für Österreich: Regierungsprogramm 2020–2024. Wien: Bundeskanzleramt Österreich, 2020. 161. [www.dieneuevolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm\\_2020.pdf](http://www.dieneuevolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm_2020.pdf).

5 [www.dieneuevolkspartei.at/Files/Grundsatzprogramm\\_2015.pdf](http://www.dieneuevolkspartei.at/Files/Grundsatzprogramm_2015.pdf).

6 Die Neue Volkspartei, Grundsatzprogramm 2015: Der Österreichischen Volkspartei (Wien: ÖVP, 2015); Republik Österreich, Aus Verantwortung für Österreich: Regierungsprogramm 2020–2024 (Wien: Bundeskanzleramt Österreich, 2020). <https://www.dieneuevolkspartei.at/Files/Grundsatzprogramm-oKoYDM.pdf>

7 Siehe z.B. Addendum, „Sind wir noch neutral?“, 30. Oktober, 2017, [www.addendum.org/bundesheer/sind-wir-noch-neutral](http://www.addendum.org/bundesheer/sind-wir-noch-neutral).

8 Gerhard Jandl, „Nun sag, wie hast du's mit der Neutralität?“, in 100 Jahre Verfassung: 77 Stimmen zum Jubiläum des österreichischen Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG). Ein Lesebuch (Vienna: Facultas, 2020), 149.

Krieg und Mythos der Bevölkerung überwunden gehört,<sup>8</sup> sind gängige Argumente derer, die die Zukunft Österreichs innerhalb von Sicherheitsbündnissen sehen. Ein halbherziges Mitmachen in diesen Sicherheitsstrukturen empfinden sie für beschämend, wie das verlegene Argument des „Trittbrettfahrers“ (dass tatsächlich häufig Erwähnung findet) an den Tag legt. Beidem liegt ein konservatives Verständnis von Europäischer Sicherheit zu Grunde und übersieht die kreativen Möglichkeiten, welche ein neutrales Österreich gerade für die EU zu bieten hat. Aber zuerst zu den Gründen, warum eine Abkehr von der Neutralität problematische wäre und wie's denn um die Neutralität weltweit steht.

### Der Wert eines Versprechens

Einerseits ist es richtig, dass die Frage, ob Österreich seine Neutralität beibehalten will, eine rein politische und nur scheinbar eine rechtliche Angelegenheit ist. Als die Regierung Raab damals die Bedingungen zur Beendigung der Besetzung aushandelte, war es ihr ein zentrales Anliegen, dass die Neutralität der Nation nicht völkerrechtlich aufgezwungen würde. Der Kompromiss mit der UdSSR war das Moskauer Memorandum — eine Art „Gentlemen Agreement“ das versprach, dass sich Österreich aus freien Stücken zur Neutralität bekennen würde.<sup>9</sup> Daher stimmt es schon, streng völkerrechtlich gesehen, dass Österreich jeder Zeit seine Verfassung ändern könnte um, zum Beispiel, einen NATO-Beitritt möglich zu machen. Man muss dazu auch fragen, wer im internationalen Raum sollte denn einem solchen Schritt ernsthaft widersprechen. Russland noch am ehesten, aber könnte man sich mehr als böse Worte aus Moskau überhaupt vorstellen? Es gibt keine internationale Instanz, die über die Gültigkeit eines solchen Schrittes richten könnte und das unmittelbare EU-Ausland wäre bestimmt alles andere als erzürnt.

Andererseits verkennen Argumentationslinien, die sich nur auf Recht und Machbarkeit stützen, den zentralen Wert internationaler Abmachungen: die Bindung ans eigene Wort. Fakt ist, dass die Terminierung der „immerwährende Neutralität“ ein Brechen eines früheren Versprechens wäre und das hat an sich enormen Symbolcharakter. Natürlich lässt sich das machen, aber will Österreich den das? Ist das wirklich gut als Signalwirkung in die Zukunft, dass die Welt es hier wieder einmal mit einem Staat zu tun hat, der sicherheitspolitisch seine Abmachungen alsbald über den Haufen wirft, als sie nicht mehr opportun sind? Vor allem wenn ihm aus ihrer Einhaltung kein direkter Schaden entsteht — im Gegenteil, als politischer Leitfaden hat die Neutralität nicht nur Österreich, sondern auch Europa -zigmal gute Dienste erwiesen. So hat sich Wien neben Genf und Helsinki zu einer der wichtigsten Drehscheiben der internationalen Diplomatie gemausert mit einer Litanei an internationalen Organisationen, die einen neutralen Standort einem der beiden Lager vorzogen. Man halte sich nur vor Augen, dass nicht nur die Atomenergiebehörde IAEA in Wien angesiedelt wurde, sondern sogar die Erdöl Organisation OPEC sich dazu entschied — dabei ist Österreich nicht einmal ein OPEC-Staat. Außerdem hat Österreich zusammen mit den anderen Neutralen Europas eine zentrale Rolle in der Detente des Kalten Krieges gespielt, speziell im KSZE-Prozess. Diese Initiative mündete in die OSZE die heute noch eine wichtige Dialog- und Brückenrolle einnimmt.<sup>10</sup> Es kommt nicht von ungefähr, dass Wien auch im Moment noch eine Weltstadt der Friedensdip-

lomatie ist, wie die jüngsten Verhandlungen zum iranischen Atomabkommen beweisen.<sup>11</sup>

### Realismus als Leitschnur

Handkehrum ist die Kritik, die auch häufig geäußert wird, dass die Neutralität in Österreich (wie übrigens auch in der Schweiz) eine populäre Überhöhung erfahren hat nicht aus der Luft gegriffen. Ein naiver „Glaube“ an die Neutralität als heilsbringendes Prinzip ist keine gesunde Einstellung zu Fragen der Außenpolitik. Die Neutralität ist kein Allerweltsheilmittel, mit der sich jedes Problem lösen lässt. Die Entscheidung zur Neutralität kann auch kräftig schief gehen. Nur ein Jahr nachdem Österreich dank der Neutralität unabhängig wurde, hat Ungarn dasselbe versucht. Imre Nagy, erklärte im November 1956, dass Ungarn aus dem Warschauer Pakt austrete und neutral werden würde.<sup>12</sup> Die UdSSR hat dies in ihrem unmittelbaren Einflussgebiet aber ganz und gar nicht toleriert, marschierte schnurstracks in Budapest ein und ließ Nagy vom Kadar-Regime erhängen. Weitere tragische Beispiele von schiefgelaufenen Neutralitätsversuchen sind Laos und Kambodscha. Beide Staaten wollten über international verbrieftes Neutralitätsabkommen einer Verwicklung in den Vietnamkrieg entkommen. Beide scheiterten, weil weder die USA noch der Vietkong die Neutralitätsrechte der beiden Staaten respektierte, während sie selber nicht die Mittel hatten, diese im Dickicht des indochinesischen Dschungels durchzusetzen.<sup>13</sup> Darüber hinaus gibt es genügend Beispiele von „getöteten“ Neutralitäten zu Kriegszeiten. Allein im Zweiten Weltkrieg wurden die Neutralen en masse überfallen — von beiden Kriegsseiten.<sup>14</sup>

Neutralität der Neutralität willen kann daher bestimmt kein Wert für einen Staat sein. Sie ist ein Mittel zum Zweck, und zwar zur Sicherheit und Unversehrtheit seiner Bevölkerung. So wird sie auch von jener Mehrheit in Österreich verstanden, welche vor allem pazifistische Ideale mit ihr verbindet, dass sie ein Garant dafür ist, dass sich der Staat nicht in waghalsige außenpolitische Abenteuer wirft, oder gar jemals in einem Angriffskrieg mitmachen könnte. Denn wollen wir nicht vergessen, dass fast jeder Krieg der letzten 200 Jahre im Namen des Friedens geführt wurde und wie kurz das Gedächtnis derer ist, deren düsteren Orakelsprüche sich nicht bewahrheiten. Man braucht sich nur an den zweiten Irakkrieg (2003) zu erinnern und die Hysterie über Sadam Hussein's angebliche Massenvernichtungswaffen, welche sich im Nachhinein als pure Fiktion der Kriegstreiber herausstellte.<sup>15</sup> Dass unter solchem Druck der „Koalition der Willigen“ man nicht in einen Krieg gezogen wird, dafür braucht es Standvermögen und das bedient das Neutralitätskonzept füglich.

Auch andere Staaten haben in den letzten Jahren diesen Wert erkannt, ihre Sicherheit nicht von vornherein von einem größeren Verteidigungsbündnis abhängig zu machen, sondern sich punktuell für oder gegen Kooperation zu entscheiden. Die Mongolei,<sup>16</sup> Sri Lanka,<sup>17</sup> Serbien,<sup>18</sup> sogar Weißrussland<sup>19</sup> und das diktatorische Turkmenis-

8 Siehe auch Gerhard Jandl, „Some Observations on the Neutrality of Austria, and its Participation in the European and Euro-Atlantic Security Structures.“ in *Außen- und sicherheitspolitische Integration im Europäischen Rechtsraum*, ed. Andreas J. Kumin, et al. (Vienna: Jan Sramek Verlag, 2020).

9 Peter Ruggenthaler, „Neutrality as an Instrument of Soviet Foreign Policy, 1945-53.“ in *Notions of Neutralities*, ed. Pascal Lottaz and Herbert Reginbogin (Lanham: Lexington, 2019).

10 Thomas Fischer, „Die Sowjetunion, Österreich und die finnische KSZE-Initiative vom 5. Mai 1969.“ in *Osteuropa vom Weltkrieg bis zur Wende*, ed. Wolfgang Mueller and Michael Portmann (Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 2007).

11 *Foreign Policy*, „Iran Talks Enter Fourth Round in Vienna.“ 7. Mai, 2021, <https://foreignpolicy.com/2021/05/07/iran-nuclear-vienna-jcpoa>.

12 Csaba Békés, „The 1956 Hungarian Revolution and the Declaration of Neutrality.“ *Cold War History* 6 (2006).

13 Jürg Martin Gabriel, „Neutrality and Neutralism in Southeast Asia, 1960-1970.“ in *The American Conception of Neutrality After 1941* (New York: Palgrave Macmillan, 2002).

14 *Überfallen von den Achsenmächten wurden die Neutralen Belgien, Lichtenstein, die Niederlande, Dänemark, Norwegen, Griechenland, Jugoslawien, Monaco und die USA. Überfallen von den Alliierten wurde das neutrale Island und der Iran.*

15 *Washington Post*, „The Iraq War and WMD: An intelligence failure or White House spin?“, 22. März, 2019, [www.washingtonpost.com/politics/2019/03/22/iraq-war-wmds-an-intelligence-failure-or-white-house-spin](http://www.washingtonpost.com/politics/2019/03/22/iraq-war-wmds-an-intelligence-failure-or-white-house-spin)

16 Tsakhiagiin Elbegdorj. *The President of Mongolia*. „Mongolia—Neutrality.“ *Permanent Mission of Mongolia to the United Nations*, 2015, <https://www.un.int/mongolia/news/mongolia-neutrality>.

17 Lottaz, Pascal, and Asanka Prabodani Jayathilake. „Sri Lanka Discovers Neutrality: Strategy or Excuse?“ *The Diplomat*, 19. März, 2021, <https://thediplomat.com/2021/03/sri-lanka-discovers-neutrality-strategy-or-excuse>.

18 Filip, Ejdus. „Serbia's Military Neutrality: Origins, Effects and Challenges.“ *Croatian International Relations Review* 20, no. 71 (2014): 43-69.

19 Klysiński, Kamil. „(Un)Realistic Neutrality: Attempts to Redefine Belarus' Foreign Policy.“ *OSW*

tan haben sich in der einen oder anderen Form der Neutralität als außenpolitisches Kredo zugewandt. Auch die zehn ASEAN-Staaten betonen wieder stärker ihre Idee einer „Zone für Frieden, Freiheit und Neutralität“, da sie sich in der Fehde zwischen China und den USA von keiner Seite vereinnahmen lassen wollen.<sup>20</sup> Für sie alle ist Neutralität (oder Bündnisfreiheit) keine alteingesessene Doktrin sondern ein dynamisches Mittel zur Wahrung ihres diplomatischen Spielraumes innerhalb (potentieller) Konflikttherde. Wobei, wohl gemerkt, diese Staaten sich nun nicht etwa isolieren, sondern internationale Zusammenarbeit suchen, mit allen Seiten, und auch vermehrt Vermittlerrollen einnehmen wollen, wie das Beispiel der Minsker Gespräche (Weißrussland) für die Ukraine Krise oder Singapur als Treffpunkt zwischen Donald Trump und Kim Jong-Un, zeigen. Daher kann und sollte auch für Österreich die Frage nicht sein, ob Neutralität heute noch zeitgemäß ist — sie ist zeitlos — sondern was man von einer Abkehr von ihr zu gewinnen, respektive zu verlieren hat.

### Die österreichische Neutralität im Dienste Europas

Beenden wir aber diese Neutralitätsschau nicht mit einem Für und Wider der österreichischen Neutralität sondern mit einer Vision für die Neutralen Europas. Es ist zweifelsohne richtig, dass ein sicheres Europa ein Garant für ein sicheres Österreich ist. Daraus aber zu schließen, dass sich alle Mitgliedstaaten der EU in derselben Art und Weise der (militärischen) Sicherheit der Union verschreiben sollten, blendet aus, dass Europa mehr ist als die EU. Mindestens der Balkan, die Türkei, und Russland gehören dazu, wenn nicht sogar Zentralasien und der Mittlere Osten (zumindest im sicherheitspolitischen Sinne). Und nur ein sicheres Europa ist ein Garant für eine stabile EU. Die Sicherheit Russlands ist genauso Bestandteil dieses Equilibriums wie die Deutschlands, Englands oder Frankreichs und der Unfriede mit dem Einen oder Andern dieser Staaten hat den Kontinent seit Jeher ins Unglück gestürzt. Dass die Gefahr für den Europäischen Frieden nicht gebannt ist zeigt nicht nur die Krisen in der Ukraine oder Georgien sondern auch in Syrien und Afghanistan. Erschütterungen dort verschlechtern automatisch die Lage in ganz Europa, sei es durch Migrationsbewegungen, die das innenpolitische Klima aufheizen, oder harte, militärische Eskalationsspiralen an den Grenzen der EU. Diese Tendenzen lassen sich nicht einfach durch große Militärallianzen beseitigen. Auch das lehrt die europäische Geschichte. Ein aktives diplomatisches und geopolitisches Management der inhärenten zwischenstaatlichen Spannungen Europas war seit jeher ein Schlüssel zur Befriedung des Kontinents. Sogar die NATO war mindestens zu gleichen Teilen Vehikel zur Abschreckung gegen außen wie Befriedung nach innen.<sup>21</sup>

Es gibt kein anderes Konzept in den internationalen Beziehungen das derartig flexibel und geeignet ist, um zwischenstaatliche Spannungen zu deeskalieren wie die Neutralität. „Buffer states“ oder „Pufferzonen“ die sich an die relativ genauen Vorgaben der völkerrechtlichen Neutralität halten (die allerdings ein Update vertragen würden) sind wertvoll weil sie das Sicherheitsdilemma in beide Richtungen entschärfen, respektive, in alle Richtungen gleichermaßen wirken. Kein Wunder besteht seit langem die Idee von akademischer<sup>22</sup> und politischer Seite,<sup>23</sup> die Ukraine und Georgien nach

Vorbild Österreichs zu neutralen Ländern zu machen. Sogar von US-Sicherheitsexperten wird dieser Gedanke unterhalten.<sup>24</sup> Denn egal wie man's dreht und wendet, Russland hat nach zwei blutigen zentral-europäischen Überfällen im 20. Jahrhundert ein legitimes Sicherheitsbedürfnis und versteht die NATO zu Recht als Bedrohung. Moskau wird weder den Konflikt in der Ukraine noch den in Georgien abflauen lassen (denn dies verhindert deren NATO-Beitritt), solange keine Garantien bestehen, dass diese Länder nicht zu Stützpunkten für euro-atlantisches Waffenarsenal werden. Neutralitätsgarantien von beiden Seiten, der NATO wie Russland für diese Länder ist der beste Kompromiss für eine Konfliktentschärfung wie sie 1815 für die Schweiz und 1955 für Österreich zum Frieden Europas beitrug. Das soll nicht bedeuten, dass beide Staaten schutzlos dastehen sollen, sondern dass Sicherheitsgarantien von beiden Seiten eine neutrale Ukraine und ein neutrales Georgien in die verästelte Sicherheitsarchitektur des Kontinentes einbetten sollen. Neutralität bedeutet eben gerade nicht Schutzlosigkeit, sondern Sicherheit auf anderem Wege und Integration ohne Abhängigkeit.

Für all diese Bewegungen in Osteuropa, Zentralasien und in anderen neutralitäts-affinen Teilen der Welt ist Österreichs 65-jährige Erfahrung mit gelebter, aktiver Neutralität Gold wert. Und sogar für die EU selbst haben „neutrale Aussenstellen“ wie Österreich, Malta, Irland, Schweden und Finnland wesentlich mehr zu bieten als noch fünf NATO-Mitglieder mehr. Wobei all dies wohl gemerkt freiwilliger und humanitär-basierter Kooperationen wie der „Partnership for Peace“ nicht im Wege steht. Wie der KSZE-Prozess gezeigt hat, können neutrale Staaten glaubwürdig pan-europäische Sicherheitsinteressen initiieren, verhandeln und als Liaison dienen. Ihre humanitären und brückenbauenden Traditionen sind eine wertvolle Ressource von Soft Power welche zu verspielen dem Wegwerfen eines Juwels gleichkäme. Die EU kann ihre neutralen Mitglieder durchaus einsetzen zur Friedensförderung denn sie können der EU — und vielmehr noch Europa — dienen, wenn man sie nur endlich vom „Trittbrettfahrer“ Image befreit und ihre Nützlichkeit für EU-Sicherheit jenseits von Waffenstützpunkten sucht. Die EU braucht nicht selbst neutral zu werden, wie dies auch schon vorgeschlagen wurde,<sup>25</sup> und ihre traditionelle Allianz mit den USA aufzulösen, um von der deeskalierenden Kraft ihrer eigenen Pufferzonen zu profitieren. Durch ihre neutralen Außenstellen hat sie das Beste aus beiden Welten. Eine internationalistische Neutralitätspolitik bedeutet eine aktive diplomatische Mitgestaltung der EU-Außenpolitik durch die Rolle des Vermittlers und durch das zur Verfügung stellen von Ressourcen die nur neutrale Staaten haben: Glaubwürdigkeit als unbefangene Dritte und Goodwill auf der anderen Seite eines Streitens. Wer bei Russland- und China-bashing nicht mitmacht, der wird vielleicht in Brüssel, Berlin, und London mit Argwohn beobachtet, der hat aber definitiv mehr zu bieten, wenn es darum geht an Moskau und Peking heranzutreten, um europäische Lösungen für Probleme anzubieten. Die neutralen Staaten Europas, ob EU-Mitglieder oder nicht, brauchen sich keinesfalls ihres Status zu schämen, sondern können und sollten diesen nutzen nicht nur für sich selbst sondern für ein friedliches Europa — auf allen Seiten. 

---

**Pascal Lottaz** ist Assistenzprofessor für Neutralitätsforschung am Waseda Institute for Advanced Study in Tokio. Mehr von Pascal auf [www.neutralitystudies.com](http://www.neutralitystudies.com).

E-Mail: [pascal.lottaz@gmail.com](mailto:pascal.lottaz@gmail.com)

---

Commentary, no. 279 (June 28 2018): 1-5.

20 Southgate, Laura. „Trump, Biden, and the Obstacles to ASEAN Neutrality.“ *The Diplomat*, 25 November, 2020, <https://thediplomat.com/2020/11/trump-biden-and-the-obstacles-to-asean-neutrality>.

21 Wer könnte den berühmten Ausspruch Ismay Hastings, dem ersten Generalsekretär, über den Sinn und Zweck der NATO vergessen: „to keep the Russians out, the Americans in, and the Germans down“.

22 Gärtner, Heinz. „Neutrality for Ukraine according to the Austrian Model.“ *Österreichisches Institut für Internationale Politik*, 1. (Wien: OIIP, 2014). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0-ar-58635-6>.

23 ORF, „Kurz will für Neutralität der Ukraine werben.“ 23. August, 2014. [https://orf.at/vz/sto-](https://orf.at/vz/sto-ries/2242892)

[ries/2242892](https://orf.at/vz/sto-ries/2242892).

24 Michael O'Hanlon, *Beyond NATO: A New Security Architecture for Eastern Europe* (Washington D.C.: Brookings Institution Press, 2017).

25 Calmy-Rey, Micheline. *Die Neutralität: Zwischen Mythos und Vorbild* (Zürich: NZZ Libro, 2020).